

Spezial-Katalog... alt aus!... eigene... REISS-... EUGE... N für... BEN. Leipzig... 1892... 25... ft in... rief... ruck... ungen. Floss-... Ver-... ahme. saft... chen. nk? eben. haruf... 50... und... e. eleg. axis

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco: 20 Kr. — 5.  
Halbjährig 10 " — "  
Dorteljährig 5 " — "  
Monatlich 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 5.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig 14 Kr. — 5.  
Dorteljährig 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig 18 Kr. — 5.  
Dorteljährig 9 " — "  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Interate  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
Insertionspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 46. Sermannstadt, Samstag den 25. Februar 1905. 121. Jahrgang.

### Was nun?

Von einem Kenner der russischen Verhältnisse wird uns geschrieben:  
Was nun? So lautet die Frage, und zwar die doppelte Frage, die sich jetzt in Russland erhebt. Was soll geschehen, um der tiefgehenden Bewegung, um den blutigen Unruhen im Lande ein Ende zu bereiten? Und was soll geschehen, um der verfahrenen und hoffnungslosen Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz, wo Russland seit länger denn Jahresfrist Niederlage auf Niederlage erleidet, ein Ende zu machen? Die russischen Waffen haben sich in gleicher Weise ohnmächtig gegen den inneren, wie gegen den äußeren Feind erwiesen. In Ostasien schreitet die russische Armee von Niederlage zu Niederlage, die selbst durch die russische Kriegsjournalistik — und die versteht sich darauf! — nicht zu Siegen umgearbeitet werden können. Und auf dem inner-russischen Kriegsschauplatz haben die Soldaten des Czaren zwar einige blutige Siege gegen die „Auführer“ errungen, aber es sind Siege, von denen der Herrscher aller Russen sagen kann: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

Der „Herrscher aller Russen!“ Welch ein Hohn liegt darin! In Russland bestreitet sich die alte Erfahrung, daß die Gewalt des Herrschers nirgends so beschränkt ist, als in der „unbeschränkten“ Monarchie. Denn hier ist der „Selbstherrscher“ ein Spielball in den Händen der Hofcamarilla, deren Intriguen durch keinen verantwortlichen Berater durchkreuzt werden können, und die um so ungeförter im Trüben fischen können, da sie der scharfen Kontrolle der Öffentlichkeit, der öffentlichen Meinung nicht unterworfen sind. Ein altes geflügeltes Wort in Russland besagt: Russlands Unglück sind die Großfürsten! Sie sind es, die, wie kein Anderer, an dem heutigen Regime interessiert sind. Sie sind es, die infolge des Fehlens jeder Kontrolle durch die Öffentlichkeit oder durch eine irgend wie geartete Vertretung der Steuerzahler in der Lage sind, den Staatskassas und die Taschen des Volkes nach Belieben zu plündern. Sie sind es, die dem gesamten Tschin, dem Beamtenstand, in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen, denn ihr Raubgeschäft könnte gestört werden, wenn die ihnen untergeordneten Organe nicht an der Plünderung beteiligt werden, und außerdem denken die Großfürsten in dieser Beziehung: Leben und leben lassen!

Freilich, diese Parole hat sich bei dem Großfürsten Sergius in die unheilvolle „Sterben und sterben lassen“ verwandelt. Großfürst Sergius galt in Russland allgemein als der Schlimmste unter den Großfürsten, als Derjenige, welcher das Raub- und Plünderungs-System nicht nur am ungenirtesten betrieb, sondern auch gleichzeitig den stärksten Einfluß auf den Czaren ausübte, indem er ihn gegen die Reform-Bestrebungen scharf machte und ihn in dem Festhalten an dem autokratischen Regiment bestärkte, an dem allerdings die Großfürsten in erster Reihe interessiert sind. Denn wie stände es mit den Großfürsten, wenn in Russland eine öffentliche Kontrolle über die Gelder des Staates und die Abgaben des Volkes eingeführt würde? Wie wäre es dann dem Großfürsten Sergius möglich gewesen, von den für die frierenden Soldaten in der Mandchukerei bestimmten Decken alsbald in Moskau die Hälfte zu verfilbern, um diese Liebesgaben für die armen Soldaten als höchst eigene „Liebesgaben“ zu verwenden?

Die Partei der Großfürsten, die mit Recht um ihre bevorrechtigte Stellung, um ihr Raub-Privilegium bangt, ist es, die jetzt den Czaren, der seinerseits zu weitgehenden Reformen geneigt ist, mit Zuckerbrot und Peitsche davon abzubringen sucht. Mit Zuckerbrot, indem sie ihm vorstellen, daß jedes Entgegenkommen gegen die Wünsche der Massen seine Autokratie untergrabe, mit der Peitsche, indem sie ihm — das ist zwar nur eine Vermutung, aber die Wahrscheinlichkeit spricht für diese — an das Schicksal derjenigen Czaren erinnern dürften, welche Palast-Revolutionen zum Opfer fielen, weil sie sich — arme Selbstherrscher — gegen das ihnen auferlegte Joch der Hofcamarilla wehrten.

Welchen Weg wird Zar Nicolaus zwischen dieser Scylla der Hofcamarilla und der Charibdis der Revolution wählen. Bis jetzt hat das blutige Geschick nur die verhasstesten Minister und General-Gouverneure und Den getroffen, der als das Haupt der Großfürstenpartei galt. Unverkennbar trachten die Terroristen bisher noch nicht nach dem Leben des Czaren, sondern sie suchen ihn zunächst durch ihre Attentate einzuschüchtern und zu Reformen zu zwingen. Aber für den Kenner der russischen Verhältnisse kann es keinem Zweifel unterliegen, daß wenn Zar Nicolaus nicht bald nachgibt, wenn er nicht bald an die Stelle der Versprechungen Programme und ernsthafte Reformen setzt und dem russischen Volke in irgend einer Weise die Teilnahme an der Verwaltung und Gesetzgebung ermöglicht, daß dann auch sein Leben ernstlich bedroht ist. Gegen Japan und gegen daselbe Volk, auf das der Czaren bei der Fortsetzung des ostasiatischen Krieges angewiesen ist, vermag er auf die Dauer nicht zu kämpfen. Das Ende dieses Krieges nach zwei Fronten kann nur ein Ende mit Schrecken, das Ende des Zarismus sein.

### Ein Interview mit Baron Banffy.

Budapest, 22. Februar.

Baron Desider Banffy hat heute einen Redacteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ empfangen, dem gegenüber er sich über die Chancen eines definitiven Cabinets Andrássy folgendermaßen äußerte:

Ich war von allem Anbeginn an gegen ein Coalitionscabinet und ich hätte gemüht — und wünsche es auch heute noch —, daß Graf Julius Andrássy aus den Mitgliedern der Desidentengruppe auf Grund seines eigenen Programms ein definitives Cabinet bilde, welchem die Opposition schon aus dem Grunde, weil sie dem Grafen Andrássy Vertrauen entgegenbringt, keine Schwierigkeiten bereiten würde.

Und ich war gegen die Bildung eines Coalitionscabinet, weil jede oppositionelle Partei, welche in diesem Cabinet durch einen Minister vertreten wäre, nicht nur gegenüber dem Cabinet gewissermaßen genirt wäre, sondern auch die Verantwortlichkeit für dieses Cabinet einigermaßen auf sich nehmen müßte, was eine gesunde Ausgestaltung der Lage verhindern würde. Andererseits habe ich dafür gehalten und bin auch jetzt derselben Ansicht, daß Graf Julius Andrássy in sein Cabinet kein Mitglied der gewissen liberalen Partei aufnehmen dürfte, weil man mit dem alten System gründlich brechen muß und die Anhänger dieses Systems nicht mehr Teilhaber der Macht sein dürfen. Ich meinerseits würde einem Cabinet Andrássy nur die eine Bedingung stellen, daß es bei Feststellung seines Programms das besondere Zielgebiet sichere. Ein Coalitionscabinet ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil man kein Programm aufstellen kann, bezüglich dessen sämtliche Parteien der Linken übereinstimmen würden, denn jede dieser Parteien

wäre gezwungen, Principien aufzugeben, während einem reinen Dissidentencabinet gegenüber jede Partei auf der Höhe ihrer intacten Principien verbleiben könnte. Andererseits könnte die verbündete Linke ein solches Cabinet schon aus dem Grunde unterstützen, weil daselbe durch Concessionen in wirtschaftlichen Fragen zeigt, daß es den allgemein gehegten Wünschen der Nation entgegenkommt und daher der Unterstützung würdig ist. Die verbündete Opposition könnte ihren Wählern gegenüber auch dadurch die dem Cabinet gewährte Unterstützung rechtfertigen, trotzdem daselbe nicht ganz auf dem Boden des oppositionellen Programms steht. Mit was für einem Reformentwurf die Regierung immer hervortreten würde, die verbündete Opposition könnte stets sagen, daß sie durch das vorgelegene Maß der Reform nicht befriedigt sei, daß sie jedoch in der eingereichten Reformvorlage eine Annäherung erblickt und aus diesem Grunde dieselbe nicht zurückweisen könne. Dies ist auch mit der Wahlreform der Fall, bezüglich welcher ich und meine Partei den radicalsten Standpunkt einnehmen, da wir auf der principielle Basis des allgemeinen Stimmrechtes stehen; doch würden wir in jeder Vermehrung der Wählerzahl eine Annäherung erblicken.

Ich bin davon überzeugt, daß eine solche Regierung gewiß zwei Jahre lang die Geschäfte führen und eine sehr erprobte Thätigkeit entfalten könnte, ohne daß die Parteien durch Unterstützung dieses Cabinet gegen ihr Programm oder gegen ihre Principien sich zu vergehen bräuchten. Doch würde der Lebensfaden auch dieses Cabinet's zu Ende gehen in dem Momente, in welchem es die definitive Wehrvorlage einreichte, ohne zugleich die Anerkennung der Verschärfung der nationalen Forderungen auszusprechen.

Davon kann ja keine Rede sein, daß man beispielsweise die Dienstsprache von heute auf morgen abändern könnte. Wir wissen Alle, daß eine solche Neuerung eine ganze Reihe von Vorbereitungen und eine geraume Zeitdauer beansprucht. Doch würden wir auf alle Fälle forhnen, daß, wenn die Wehrkraft abermals für zehn Jahre auf eine sichere Basis gestellt werden soll, die Befriedigung der nationalen Aspirationen in einer absehbaren Zeit gesichert werden müsse. Bis dahin würde sich jede Partei der verbündeten Opposition damit begnügen, daß die Regierung, wenigstens in den äußerlichen, die flagrantesten Beschwerden janire.

Aus all' diesen Gründen würde ich es sehr bedauern, wenn Graf Julius Andrássy mit der Vereitlung der Idee eines Uebergangscabinet's auch seine eigene Mission, wie verlautet, für beendet erklären würde, und wenn er nicht den Versuch machen würde, auf Grund seines eigenen Programms, das auch den nationalen Forderungen in wirtschaftlichen Fragen entgegenkäme, aus seiner eigenen Umgebung ein definitives Cabinet zu bilden. Graf Andrássy könnte dies umso eher unternehmen, weil es nicht sonderlich viele Schwierigkeiten kosten würde, Bürgschaften für die Unterstützung dieses Cabinet's durch die zur verbündeten Opposition gehörigen Parteien zu finden.

### Politische Ueberflcht.

Sermannstadt, 24. Februar.

Aus Budapest wird vom 22. d. geschrieben: Der Plan der Bildung eines Uebergangscabinet's und die Combination, an die Spitze eines solchen Cabinet's Jmágy Daranyi zu stellen, scheint bereits gescheitert zu sein. Das leitende Comité der coalirten Opposition hat gestern bekanntlich beschlossen, der Coalition zu empfehlen, daß sie ein provisorisches Geschäftscabinet unterstützen möge, falls es sich verpflichtet, nach der zu bewilligenden dreimonatlichen Anbetmütat die Wahlreform durchzuführen. In diesem Falle, aber nur in diesem Falle würde dem Cabinet dann auch das normale Recrutentcontingent bewilligt werden. Dieser Beschluß hat jedoch nicht bloß in manchen Kreisen der coalirten Oppo-

### Feuilleton.

#### Herzensstürme.

Roman von C. Wild.

(5. Fortsetzung.)

„Du staunst“, fuhr Paul herbe fort, „wer mir das noch vor zwei Stunden gesagt hätte! — O, Hedda!“  
Ihre Lippen zuckten, aber sie gab keine Antwort.  
In kurzen gebrochenen Sätzen erzählte er ihr Alles, sie hörte ihn schweigend an.  
„Was willst Du beginnen?“ fragte sie kurz, als er geendet hatte.  
„In die Residenz zurück und den Kampf um's Dasein aufnehmen, so gut es eben geht,“ versetzte er; „es bleibt mir keine andere Wahl übrig.“  
„Du bist ein Mann, jung, gesund und kräftig — Du wirst nicht untergehen,“ sagte Hedda gleichmüthig, als ob sie von einer dritten Person spräche, — „ich wünsche Dir Alles Glück — leb' wohl!“ Sie hielt ihm, ohne aufzublicken, die Hand hin.  
„Und das soll unter ganzer Abhied sein?“ rief er schmerzlich.  
„Gedenkst Du nicht mehr der Zeiten, da wir als Kinder miteinander gespielt, jede freie Minute zusammen verbracht haben?“  
„Das ist Alles vorbei,“ sagte sie hart; „wir sind nicht mehr die kleinen Kinder, laß die Erinnerungen mit der Todten ruhen.“

Paul betrachtete das Mädchen mit einem langen Blick. Er dachte an den heutigen Nachmittag. Eine tiefe Beschämung überfiel ihn. Wie feige hatte er sich gezeigt! Er hatte die Freundin förmlich verleugnet, er hatte sie verpöten lassen, ohne mit einem einzigen Wort für sie einzutreten. Und wofür? — wem zuliebe? Jenem anderen Mädchen, das mit ruhiger Gelassenheit anhörte, wie er beschimpft, verhöhnt, in den Staub getreten wurde — die kein Wort des Trostes, kein Wort der

Verteidigung für ihn hatte. Und war es nicht eine gerechte Vergeltung? — hatte er an Hedda anders gehandelt?

Dem ersten Eindruck folgend, der sein Herz bewegte, wollte er ihre Hand erfassen. Sie wich ihm zurück. Eine namenlose Bitterkeit bemächtigte sich seiner. Er wendete sich mit einer schroffen Bewegung ab und trat an das Lager der Todten. Einige Augenblicke lang blieb er in der Betrachtung dieses stillen, friedlichen Antlitzes verhaft. Dann sagte er, sich umdrehend und hastig dem Ausgang zuschreitend: „Leb' wohl, Hedda, ich sage nicht, auf Wiedersehen, denn Du wirst Dir keines wünschen.“

Sie hätte ihn gehen lassen, ohne sich zu rühren. Bei seinen Worten fuhr sie gleichsam aus einer Erstarrung empor. „Nicht so, Paul,“ rief sie, ihm nachgehend, „laß uns in Freundschaft scheiden.“

Sie hatte kaum geendet, als er sie umschlang und an sich preßte. Sie wollte ihm wehren, konnte es aber nicht und fühlte nur noch, daß sie ihn hatte hassen wollen und es nicht konnte; sie wußte nur das Eine, daß sie ihn liebte — von ganzer Seele, von ganzem Herzen!  
Ob Paul über seine Empfindungen klar war? Vor wenigen Stunden hatte er ebenjo heiß eine Andere geküßt, aber seine Küsse waren entgegengenommen worden, als ein schuldiger Tribut, aber hier fühlte er, war es etwas Anderes, hier schlug ihm ein starkes, festes Herz in Treue und Redlichkeit entgegen — doch was war dies? Plötzlich fühlte er sich zurückgestoßen und eine bebende Stimme sagte in gedämpften Tönen: „Du hast mich einmal schwach gesehen — einmal und nie wieder; geh, wir müssen geschieden bleiben für immer!“

„Hedda,“ rief er bestürzt, „ich komme wieder, ich lasse Dich nicht mehr!“

„Fort, fort!“ herrschte sie ihm jetzt festeren Tones zu. Er fühlte sich zur Thür hinausgeschoben, er hörte die Thür hinter sich verschließen — er stand im Freien, allein, ganz verlassen!

Er wagte es, leise an die Thür zu pochen, Hedda's Namen in stehendem Tone zu rufen, keine Antwort wurde ihm. Er kniete nieder und preßte die glühende Stirn gegen das harte, kalte Holz. „Aus Darm-

berzigelt,“ bat er, „noch einmal laß mich in Deine Augen blicken!“

Aber drinnen blieb Alles still.  
Wie lange er so in stummer Verzweiflung gekniet, er hätte es nicht sagen können. Endlich erhob er sich müde, gebeugt! Noch einen letzten Blick warf er auf das kleine Haus zurück, dann schlich er langsam seines Weges in die Nacht hinaus.

In dem kleinen Stübchen aber stand Hedda, beide Hände fest gegen ihr stürmisch pochendes Herz gepreßt. Ihre Liebe kämpfte einen harten Kampf mit ihrem beleidigten Stolz.

Sie liebte Paul! Sie hatte ihn geliebt von dem Augenblick an, da der kleine Knabe zu ihr getreten war, um ihr eine Weihnachtsgabe zu bringen — sie liebte ihn mit der ganzen Kraft, deren ihre starke Seele fähig war, aber sie besaß auch ein stolzes Herz. Er war feige gewesen, als er sie verspöten ließ, ohne nur ein Wort zu ihrer Verteidigung zu sagen, und das vergaß sie ihm nie! Wenn sie hundert Leben befehen hätte, sie würde alle freudig hingegeben haben, um ihn zu retten, zu schützen — und was hatte er gethan? Er hatte sich ihrer geschämt, sie verleugnet und damit das Band zerrissen, daß sie an ihn ketete. „Und wenn ich tausend Jahre alt würde, das könnte ich ihm nie vergessen,“ sagte sie leise zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen, gleichsam um die weichere Regung zu übertauben, die wider Willen in ihrem Herzen emporstieg, dann wendete sie den Blick zu der so friedlich daliegenden Todten und ihr wider Schmerz löste sich in heißen Thränen.

Hedda war von Mamiell Köschens Begräbniß zurückgekehrt; nun lag das gute stille Wesen tief drunten in kühler Erde, nun war die einzige Freundin von ihr gegangen die sie befehen, jetzt war sie allein, ganz allein!

Das junge Mädchen hatte das ganze Gärtchen geplündert, um den Sarg der Todten zu schmücken; keine Blume, keine Blüthe war mehr zu sehen, der kleine Fled sah so öde und leer aus, als hätte auch hier der Sennenmann seinen Einzug gehalten.

sition, welche ein Uebergangs-Ministerium überhaupt nicht wünschig, Bestimmung erregt; auch die maßgebenden Führer der Dissidenten sind damit nicht zufrieden. Diese besprachen die Angelegenheiten noch des Nachts im Casino und heute Vormittags in den Couloirs des Abgeordnetenhauses, wo Graf Andrassy die Bedingung der Durchführung der Wahlreform vor der Recrutentwilligung für unmöglich erklärte und Daranyi seinen Freunden mittheilte, daß er unter solchen Umständen die ihm zugedachte Mission, ein Geschäfts-Ministerium zu bilden, nicht übernehmen könne. Graf Andrassy, der heute Vormittags im Abgeordnetenhaus mit den Führern der coalirten Opposition conferirte, soll den Mitgliedern der Unabhängigkeits-Partei auch offen gesagt haben, daß er seine Mission in die Hände Sr. Majestät zurücklegen werde, falls sie die erwähnte Forderung nicht fallen lassen. Ob es ihm aber gelungen ist, die Widerstrebigen zu zähmen, läßt sich im Augenblick noch nicht ergründen. Die Entscheidung wird erst in der für heute Abends 6 Uhr einberufenen Konferenz der Unabhängigkeits-Partei kommen dürfte, da die jüngere Generation zum großen Theile den Standpunkt einnimmt, den heute Lengyel in seinem Blatte mit den Worten präcisirt: „Wir geben nicht nach!“ Graf Andrassy dürfte sich nach dieser Konferenz nach Wien begeben, um morgen Sr. Majestät Bericht zu erstatten. Die Reise Daranyi's ist vorläufig ausgefallen.

Das in langjähriger Arbeit vorbereitete Handelsvertragswerk des Reichszanzlers Grafen Bülow wurde am 22. d. vom Reichstag mit einer unerwartet starken Majorität in drücker Lesung endgültig angenommen. Dazur stimmten alle Parteien, ausgenommen die Socialdemokraten und einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung. Letztere stimmten jedoch für die Verträge mit Belgien und Italien. Die Abstimmung beweist, daß dem Reichszanzler, wie der Abgeordnete Oldenburg (conservativ) hervorgehoben hat, die Herstellung der wirtschaftlichen Einigung gelungen ist, die links von der freisinnigen Volkspartei bis rechts zum Bund der Landwirthe einschließlich reicht. Die Abgeordneten aller Fraktionen der Mehrheit beglückwünschten den Reichszanzler Grafen Bülow zu seinem Erfolge.

In Wiener gut unterrichteten Kreisen werden die auf den nahen Friedensschluß bezüglichen Mittheilungen des „Neuerlichen Bureaus“ ziemlich skeptisch aufgenommen. Die dort bezeichneten Anerbietungen Russlands sind derart, daß sie die ganze Weltung von vornherein discreditiren. Es könnte geschehen, daß Russland, wenn es total kampfunfähig geworden und keinen Ausweg sieht, sich solchen Bedingungen schließend unterwerfen müßte, daß es sie aber freiwillig anbieten werde, erscheint schlechterdings unmöglich. Auch die Meldung des „Daily Chronicle“, daß der Monarch Oesterreich-Ungarns dem Czaren dringend zum Frieden gerathen hätte, um Russland vor einer unvermeidlichen, zerschmetternden Demüthigung zu bewahren, ist durchaus unglaubwürdig. Vom Deutschen Kaiser ist behauptet worden, er habe umgekehrt den Czaren darin bekräftigt, den Krieg bis auf's Aeußerste zu führen. Auch dies ist unwar. So wenig der Deutsche Kaiser sich bemüht gefunden, Russland zur Fortsetzung des Krieges zu ermutigen, so wenig hat der Monarch Oesterreich-Ungarns sich veranlaßt gesehen, in gegenwärtiger Richtung zu wirken. Alle diese Meldungen sind nichts als unhaltbare und nicht einmal geschickte Combinationen.

Von kompetenter Seite wird der „Pol. Corr.“ mitgetheilt, daß die japanische Gesandtschaft in Wien von den, die Frage des Friedensschlusses zwischen Japan und Russland betreffenden Vorgängen, welche von englischen und anderen Organen neustens erzählt wurden, keine Kenntniß hat.

„Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Ruropatkin beklagte sich in einem Berichte an den Czaren über die starke revolutionäre Propaganda in der Armee, welche von Ärzten und Reservisten geschürt wird. Gleichzeitig verlangt Ruropatkin eine größere Auswahl der für die Mandchurien bestimmten Truppen und erwartet geeigneten Ersatz. An zuständiger Stelle hat dieser Bericht unangenehm berührt. Der Kriegsminister General Sacharoff hat die Bedeutung dieses Berichtes dem Czaren in einer Audienz dargelegt und die Rückberufung Ruropatkin's befürwortet. Auch die Rückberufung des Generals Vilderling, in dessen Armee sich besonders viele anarchische und revolutionäre Elemente befinden, wurde von Seite des Kriegsministers befürwortet.

Es verlautet, daß alle Großmächte das türkische Verlangen bezüglich einer dreiprocentigen Erhöhung des Eingangszolles, welches die Porte als Aequivalent für die Einführung des macedonischen Finanzreglements sehen will, erfüllen, wenn die Zollamtliche Analyse und andere den Import hindernde Zollplacereien aufgehoben, respective gemildert werden.

Hedda saß in dem kleinen Stübchen beim Fenster und blickte traurig durch die Scheiben.

Es war ein trüber unfreundlicher Tag; der Himmel war seit dem Morgen mit düstern Wolken umhogen gewesen und jetzt fing es zu regnen an — erst wenig und leise, dann immer stärker, bis dicke Tropfen mit Macht an die kleinen Scheiben schlugen. — Hedda dachte an Paul und seufzte. Wo mochte er jetzt wohl sein? Sie bereute es nicht, so hart gegen ihn gewesen zu sein; wenn er jetzt wieder vor ihr stünde, sie würde genau ebenso handeln, aber sie konnte den Gedanken nicht wehren, die sich in ewigem Kreislauf um ihn und die Todte drehten. Und je länger sie so dasaß und nachdachte, desto heißer und heftiger stiegen die Thränen aus ihrem Herzen empor, bis sie ihr die Lider näßten und die Augen füllten; da barg sie ihr Gesicht in beide Hände und schluchzte still in sich hinein. Es war ihr ein Trost, daß sie sich von Herzen ausweinen konnte.

Darüber war die Dämmerung hereingebrochen, die Schatten der Nacht senkten sich herab, Alles ringsum in einfarbiges Grau hüllend; in Hedda's einsamen Stübchen war es ganz dunkel geworden. Da erlöste an der Thür ein Pochen; erst leise, dann stärker. Das Mädchen fuhr empor, eine jähe Gluth überfluthete ihre bleichen, thränenüberströmten Wangen. Sollte er es sein? War er zurückgekehrt, um noch einmal Abschied zu nehmen? Mit zitternden Händen und fliegenden Athem lastete sie nach Licht. Nun brannte die Lampe, aber Hedda blieb sauernd stehen. War es nicht besser, sie hielt ihre Thür verschlossen? Ein Ende mußte ja doch Alles haben! Da ertönte das Pochen wieder, lauter, ungeduldiger — sie vernahm auch draußen eine Stimme.

Gemaltes ihre Schwäche bewingend, schritt sie zur Thür. Auf ihre Frage, wer draußen sei, antwortete eine heitere Stimme: „Ich bin's — Eduard Winter, ich will meine Tochter Hedda sehen!“

Die Lampe zitterte in des Mädchens Hand.

Ihr Vater! Die ganzen langen Jahre hatte er sich nicht um sie gekümmert. Sie hatte es versucht, ihn zu vergeffen, da sie keinem Andern keine liebende Erinnerung weihen konnte; was führte ihn hierher zurück, was wollte er von ihr?

Sie zögerte noch einen Augenblick, dann schloß sie mit einem Gefühl namenloser Bitterkeit die Thür auf. Da stand er vor ihr, genau wie sie es sich gedacht: halb Bummel, halb Bettler, mit einer gewissen schabigen Eleganz gekleidet, die das Glend seiner ganzen Erziehung nur noch härter hervortreten ließ.

Eduard Winter taumelte herein; seine vom Lichtglanz geblendeten Augen starrten blöde nach der hohen, schlanken Gestalt, die vor ihm stand.

(Fortsetzung folgt.)

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 24. Februar.

Bürgermeister Josef Drotleff eröffnete die gestrige (schwach besuchte) Sitzung um 7 1/2 Uhr Nachmittags und betraute mit der Beglaubigung des Protocoll's unter Zustimmung des Vertretungskörpers die Mitglieder Stadtprediger Köber, Gustav Zahn und J. Uhl.

Friedrich Scherer beantragte unter Hinweis darauf, daß das Einkommen der Aeltern seit Führung in eigener städtischer Regie um 20.000 Kronen gestiegen ist und um dieses noch günstiger zu gestalten, den Magistrat zu ersuchen, ein Statut auszuarbeiten, laut welchem bei der Accise-Bindesten vom Reingewinn drei Procent auszuscheiden bei der Accise-Bindesten würde viel dazu beitragen, daß das Accise-Einkommen von Jahr zu Jahr gesteigert werde. — Bürgermeister Drotleff erwiderte, daß bekanntlich zur Verwaltung dieser und anderer Angelegenheiten seitens der Stadtvertretung eine Commission bestellt ist, welche das in sie gesetzte Vertrauen auch vollkommen genießt und deren Sache es ist, mit dem Magistrat diesbezüglich in Verhandlung zu treten und eventuelle Anträge zu stellen. Diese Commission habe den Accise-Beamten bereits eine Remuneration zuerkannt und auch eine Ausbesserung ihres Gehaltes mit 1. März l. J. in Aussicht gestellt, gleichzeitig aber auch ausgesprochen, daß hinfür jede Remuneration einfällt. In dieser Commission sei der Gedanke einer procentuellen Beteiligungs der bei der Accise-Bindesten nicht aufgetaucht und so spreche auch er dagegen und befürworte das Fallstellen der hierauf bezüglichen Anregung J. Scherer's, worauf dieser, nachdem die bereits erfolgten Verfügungen der Commission ihm unbekannt gewesen sind, seinen Antrag zurückzog.

Kaufmann Michael Kietlich wies auf das in schlechtem Zustande befindliche Plaster des Obstmarktes auf dem Kleinen Ring, wo angeblich die Wagen stecken bleiben sollen, sowie auf den gleichfalls schlechten Gehsteig am Kleinen Ring hin und ersuchte um Herbeiführung. — Der vorliegende Bürgermeister sicherte bei Beginn der Ausbesserungsarbeiten im Frühjahr nach Möglichkeit auch dort, wie an vielen anderen Orten, Abhilfe zu.

In einer früheren Sitzung hatte das Mitglied Victor J. Borger angefragt, warum die noch vor Jahren beschlossene Abtragung der alten Stadtmauern und die Parkirung in der Hartenedgasse noch immer nicht geschehe. — Bürgermeister Josef Drotleff antwortete gestern hierauf folgendermaßen: Die Abtragung der alten Mauern sei allerdings schon im Jahre 1895 beschlossen worden, bei der hierfür ausgeschriebenen Vicitation habe jedoch Niemand auf diese Demolirungs-Arbeit reflectirt; nachträglich habe sich Baumeister Karl Bespalcz bereit erklärt, für 1588 Kronen diese Mauern vom Vennerischen Garten bis zur Calerne abzutragen. Damals sei beschlußmäßig ausgesprochen worden, alßhlich eine bestimmte Summe in den für die Parkirung bestimmten Fond, welcher heute ungefähr 6000 Kronen beträgt, zu hinterlegen. Nachdem die Parkirung beiläufig 15—18.000 Kronen in Anspruch nehmen dürfte, wird es sich empfehlen, noch zwei bis drei Jahre keinen weiteren Beschluß in dieser Angelegenheit zu fassen und die Abtragung der alten Mauern einstweilen nicht in Angriff zu nehmen. — Friedrich Scherer erwiderte, daß er, nachdem die Abtragung der Mauern beschlossen worden ist, keinen Grund einsehe, warum dies nicht schon jetzt gethan wird und noch zugewartet werden müsse; es sei schon deßhalb notwendig, die Stadtmauer in der Hartenedgasse abzutragen, damit dort eine benutzbare Fahrstraße zum Bahnhof geschaffen werde, und deßhalb stellte er den Antrag, die Mauern so bald als möglich abzutragen. — Bürgermeister Drotleff sprach aus dem Grunde nochmals dagegen, weil die mit großen Kosten verbundenen Arbeiten doch nur für wenige Jahre gemacht würden, da eine Aenderung früher oder später plagreifen werde. — Nach einer Aufklärung des Bürgermeisters auf eine die Beschlußfassung über die Parkirung und den Durchbruch betreffende Anfrage Professor Karl Dorschlag's wurde die Antwort des Vorliegenden auf die Interpellation V. J. Borger's zur Kenntniß genommen.

Die angelegte Zuständigkeit zur Stadt Hermannstadt und die Aufnahme in den Gemeinde-Verband wurde zugestimmt dem Haus- und Hofbesitzer Johann Fenig gegen Entgelt der Taxe von 100 Kronen und dem Geieler Wilhelm Adler, wenn dieser binnen Jahresfrist den Besitz des ungarischen Staatsbürgerrechtes nachweist und die Taxe von 100 Kronen dann erlegt.

Die Wohnungs-Bewilligung erhielt über polizeiliches Gutachten der Kunstvergifter Heinrich Hoffritz aus München.

Baut Bericht über die Collaudirung der im städtischen Hause Großer Ring Nr. 14 vorgenommenen Herstellungen betragen die Kosten gegenüber dem in der Sitzung vom 28. April v. J. genehmigten Voranschlag per 40.000 Kronen 57.480 Kronen 63 Heller, somit um 17.480 Kronen 63 Heller mehr; diesem durch Mehrarbeiten begründeten Mehrerforderniß gegenüber stellt sich auch das Erträgniß von jährlichen 12.022 Kronen 52 Heller gegenüber den veranschlagten 10.400 Kronen um 1622 Kronen 52 Heller höher. Nachdem die Arbeiten sämtlich entsprechend durchgeführt worden sind, wurde das Ergebnis genehmigt.

Auch die im Stadttheater durch die Unternehmer Weltker und Roth nur im Allgemeinen entsprechend durchgeführten Arbeiten sind der Collaudirung unterzogen worden. Die gesammten Ausgaben betragen 44.377 Kronen 96 Heller gegenüber dem Voranschlage von 42.000 Kr., somit eine Ueberschreitung von 2377 Kronen 96 Heller, welche durch die Umgestaltung der elektrischen Beleuchtung begründet erscheint. Der Termin der Fertigstellung war vertragsgemäß für den 15. August 1904 mit einer Conventional-Strafe von 50 Kronen für jeden diesen Termin überschreitenden Tag festgesetzt worden. Ueber Erluchen der Unternehmer wurde ihnen dann eine Verlängerung bis 3. September bemilligt. Trotz dieser genügenden Nachsicht und ohne Beachtung der Conventional-Strafbestimmung des Vertrages wurden die Arbeiten erst am 8. October 1904, also volle weitere 34 Tage später beendet. — Der ständige Ausschuss legte dem Vertretungskörper folgenden Antrag vor: 1. Das Ergebnis der Collaudirung sei zur genehmigenden Kenntniß zu nehmen; 2. die Unternehmer Weltker und Roth seien für die verkauften 34 Tage mit der Conventional-Strafe von 1700 Kronen zu belegen und ist dieser Betrag von dem Rest der Verdienstsomme in Abzug zu bringen. — Nach der Sitzung des ständigen Ausschusses langte von den vorgenannten Unternehmern eine Eingabe ein, in welcher diese um Nachlaß der Conventional-Strafe ersuchten. — Friedrich Scherer fragte an, ob die Stadtgemeinde durch die verspätete Fertigstellung der Arbeiten einen Schaden erlitten habe und beantragte später im gegenseitigen Falle den Nachlaß der Conventional-Strafe. — Andreas Stampf stellte mit Rücksicht auf Recht und Billigkeit gegenüber früheren ähnlichen Anlässen den dahingehenden Vermittlungs-Antrag, die Conventional-Strafe auf 500 Kronen herabzumindern. — J. Johann Keil unterstützte im Hinblick auf die nicht besonders günstigen finanziellen Verhältnisse der Unternehmer den Scherer'schen Antrag. — Referent Magistratsrath Albert v. Hochmeister trat für die Aufrechterhaltung des Antrages des ständigen Ausschusses ein, weil 1. die Bau-Commission für die Strafe sei, 2. den Unternehmern ohnedies schon drei Wochen nachgehessen wurden und 3. durch die Unternehmer auch die anderen Arbeiten aufgehalten worden seien. — Der Bürgermeister erwähnte, daß bereits in der Ausschuss-Sitzung der Ansicht Ausdruck gegeben worden sei, nur einen Theil der Conventional-Strafe nachzusehen, jedoch habe diese dort die Zustimmung nicht gefunden. Seine subjective Auffassung gehe ebenfalls dahin, daß die ganze Strafe nicht nachgehessen werden könne, denn sonst würden die Bestimmungen der Verträge überhaupt für alle Zeiten illusorisch werden. — Daraufhin zog J. Scherer seinen Antrag zurück, während J. Johann

Keil den seinigen, welcher dem Mitgliede Wilhelm Feiri unterstützt wurde, aufrecht hielt. — Bei der Abstimmung wurde der erste Punkt des Ausschuss-Antrages auf Genehmigung des Collaudirungs-Ergebnisses angenommen, der Antrag J. Johann Keil's auf gänzlichen Nachlaß der Conventional-Strafe mit 45 gegen 14 Stimmen abgelehnt und der Antrag A. Stampf, die Conventional-Strafe nur mit 500 Kronen zu bemessen, angenommen.

Nach dem Bericht über die Collaudirung der Herstellung der Fahrbahnen für die elektrische Straßenbahn vom Bahnhofe als Ausgangspunkt bis zur Einmündung in die Erlenpromenade bezifferten sich die gesammten Ausgaben auf 101.609 Kronen gegenüber dem bewilligten Betrage von 80.000 Kronen, somit mehr um 21.609 Kronen; diese Ueberschreitung ist begründet durch die hohenerorts verweigerte Frachtermäßigung beim Besage des Schotter's. — Auf eine Anfrage des Mitgliedes Gustav Melzer, warum die Franco-Lieferung des Schotter's nicht ausbedungen worden sei, ertheilte Obergeringieur Lattenberg die nöthige Aufklärung. — Ueber Antrag des Ausschusses wurde auch dieses Collaudirungs-Ergebniß zur Kenntniß genommen.

Die Genehmigung seitens des Vertretungskörpers erhielten: die Verpachtung der Grasfuchung auf dem neuen Viehmarkt an Friedrich Wolff auf drei Jahre für jährliche 385 Kronen, die Ueberschreibung von 103 Meterlastern Brennholz und 15 Werfholzstöcken aus dem Jungewald in das städtische Holzmagazin durch Julius Fernengel für 2 Kronen 30 Heller per Meterlaster und 1 Krone 90 Heller per Stück Werfholz, die Verlängerung eines Pachtervertrages mit dem städtischen Wägenmeister Josef Dreßler auf weitere drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen (150 Kronen jährlich) und die pachtweise Ueberschreibung im Schwemthal an Michelsberger Insassen unter den bisherigen Bedingungen auch für das heurige Jahr.

Zur Kenntniß diente die Mittheilung von der Erfolglosigkeit der zur Verpachtung der städtischen Schreyermühle im Jungewalde neuerlich ausgeschriebenen Vicitation.

Entgegen dem Antrage des ständigen Ausschusses auf pachtweise Ueberschreibung des vormals Drendl'schen Garten vor dem Eisenbühnen an den Steinmetzmeister Josef Koubischek sen. für weitere drei Jahre unter den bisherigen Bedingungen (160 Kronen jährlich) wurde über Antrag des Maschinen-Fabrikanten Samuel Wagner beschlossen, eine Vicitation zur Wiederverpachtung auszuschreiben. Nach einer der Beschlußfassung vorangegangenen Mittheilung des Referenten Magistratsrath Albert v. Hochmeister beträgt der fragliche Grund seit Eröffnung des neuen Durchbruches um ein Drittel weniger, als bisher.

Das den Mitgliedern in Druck zugekommene Budget des städtischen Straßenbau-Fondes für das Jahr 1905 wurde der Vorlage gemäß unverändert angenommen. Die Bilanz weist aus: Einnahmen 15.293 Kr. 06 Heller, Ausgaben 15.182 Kronen 40 Heller, somit einen Casareff von 110 Kronen 66 Heller.

Gegenständig der Feststellung der neuen Baulinie bei Erbauung des Hauses Josefgasse Nr. 5 sind 22 1/2 Quadratlastern Straßengrund an die Stadtgemeinde abgetreten worden, wofür die tarifmäßige Entschädigung von 6 Kronen per Quadratlast, zusammen daher 132 Kr. 60 Heller protocollarlich vereinbart worden war. Infolge des von den bisherigen Eigentümern des in Rede stehenden Straßengrundes, Herrn Josef und Frau Ernestine Glöckner, eingelangten Gesuches um Bewilligung einer höheren Entschädigung gelangte die Angelegenheit gestern vor den Vertretungskörper zur Entscheidung. Ueber Antrag des ständigen Ausschusses wurde dieses Gesuch abgewiesen, weil die Höhe der Entschädigung von 6 Kronen per Quadratlast durch Magistrats-Beschluß seinerzeit rechtskräftig festgesetzt worden ist.

Zur Verhandlung des Vertrages über den Rückkauf des dem Justiz-Arztar zugehörigen Theiles des Soldatiparkes, sowie des Vertrages über den Verkauf der Poststellen Sagibor-Bizanie Nr. 80 und Nr. 81 wurde, weil die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Mitgliederzahl fehlte, eine dritte Sitzung für Montag den 27. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

Der vorgelegene Vertrag über den Verkauf von 233 Quadratlastern Baugrund auf der vormals Conrad'schen Wiese an Anna Fleischer für 978 Kronen 60 Heller (4 Kronen 20 Heller per Quadratlast) erhielt die Genehmigung.

Mit der zur Kenntniß genommenen Mittheilung von dem Einlangen eines Schreibens des Ausschusses des Siebenbürgischen Karpathen-Bereines, in welchem der Stadtvertretung der Dank für die aus Anlaß der im August l. J. stattfindenden Jubelfeier dieses Vereines gemachte Widmung von 1500 Kronen ausgedrückt wird, war die Verhandlung zu Ende und so konnte der Bürgermeister die Sitzung um 7 1/2 Uhr schließen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Öffentliche Danksagung.

Der gefertigte Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr sieht sich angeben verpflichtet, den folgenden Förderern des Hermannstädter Feuerlöschwesens und zwar: 1. der löbl. Versicherungs-Anstalt „Transilvania“ für die Spende von 100 Kronen, 2. der löbl. Siebenbürger Vereinsbank für die Spende von 50 Kronen und 3. Herrn Franz Heiß, l. Gerichtsath i. P., für die Spende von 20 Kronen den verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Hermannstadt, am 23. Februar 1905.

Der Ausschuss  
der Hermannstädter freiw. Feuerwehr.  
A. Bell, Vorstand.

Danksagung.

Für die zahlreichen Kundgebungen liebevoller Theilnahme bei dem Begräbniß unserer theuren Verbliebenen, Frau Antonia Bernitzky, sowie für die vielen schönen Kranzspenden sagen Allen ihren herzlichsten Dank  
die Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 24. Februar 1905.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. Februar.

(Ernennung.) Der l. ung. Finanzminister hat den Kreis-leiter Einwohner Dr. Joltan Horvath in provisorischer Eigenschaft zum Conceptspractikanten bei der Ober l. ung. Finanzdirection ernannt.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 8 l. J.) bringt Kundschreiben des Vicegelpan's betreffend: die Conscriptation der Ruchhierz, — die Modification des Actylen-Industrie-Statutes, — die Aufnahme und Einsegnung der Protocolle über die Vormundchafts- und Curatel-Verordnungen, ferner verschiedene amtliche Bekanntmachungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 26. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. Leutich; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johannis-kirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger August Schuster.

(Schulwesen.) Rudolf Fernengel, Rector in Kleinschellen, ist zum dritten Lehrer an der Clementar Volksschule in Broos, Andreas Schuster, Lehrer in Scharosch (Scheller Bezirk), zum Rector in Urmegen gewählt worden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 23. d. Nachmittags kommt „Der Struwwelpeter“ zur Wiederholung. — Abends wird das mit größtem Beifall gegebene Lustspiel „Im weißen Rössl“ aufgeführt. — Montag den 27. d. kommt zum Benefice des Herrn Lechner Philipp's Schauspiel „Das große Licht“ mit dem Beneficianten in der Rolle des „Rasmussen“ zur Aufführung. Die Proben zu diesem von Herrn Spielleiter Oskar inscenirten Stück sind bereits im Gange.

(Vereins-Nachricht.) Das hiesige ungarische Casino hält Sonntag den 26. d. 4 Uhr Nachmittags in den eigenen Räumlichkeiten seine ordentliche Hauptversammlung. — Tagesordnung: 1. Gestionsbericht. 2. Rechnungslegung und Voranschlag. 3. Anträge. 4. Wahl der Functionäre.

(Für die Volksküche) hat weiter gespendet: Fr. Theresje Bell 3 Kronen.

(Die neuen Zehn-Kronen-Noten.) Die neuen Zehn-Kronen-Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank sind — wie „Vester Lloyd“ schreibt — am 22. d. zum ersten Male im Verkehr erschienen und vorweg mag constatirt sein, daß sie nicht nur die schönsten unserer derzeit im Verkehr befindlichen Banknoten sind, sondern auch die schönsten und geschmackvollsten in den wechselnden Zeitaltern so oft gewechselten Bank- und Staatsnoten der papierernen Epoche. Mit Recht wurde gegen die, nun dem Einziehen und der Vernichtung geweihten alten Zehn-Kronen-Noten der Vorwurf erhoben, daß sie geschmacklos sind, das ästhetische Gefühl auch nicht im Entferntesten befriedigen. Die neue Note ist ein kleines Meisterwerk der Vereinigung aller graphischen Künste, der Zeichnung, der Goullschirung, des Arrangements und durchaus nicht zuletzt der geschmackvollen Farbentönung, erfreulich für das Auge mit ihren zarten Uebergängen, sanft verschwimmenden Nuancirung alle Farben des Sonnenspectrums reflectirend, in der dem Auge wohlthuenden Anordnung der Complementär-Farben dennoch den Eindruck der Reinheit bannend: hier auf rothem Untergrund blau bedeckend, dort auf blauem Untergrunde die rothe Farbe betonend, in der großen Zahl „10“ im Mittelbilde der Note anscheinend nur die rothe Farbe zeigend, wie auf dem reizenden Frauenkopfe in der linken Ecke die blaue, bis man bei schärferer Prüfung hier den rothen, dort den blauen Einschlag herausfindet; Blau und Roth mit ihren Mischungen bis ins Violette, nur nirgends Grün, doch wenn man die Note gegen das Licht hält, plötzlich Alles in grünes Licht getaucht findend. — ein Farbenpiel, anscheinend zum ästhetischen Ergözen des Beschauers, in Wirklichkeit aber der letzte Triumph der modernen Kunst des Notenzugers gegen den Notenkünstler. Denn wie der Seefried nichts Anderes ist, als der Kampf des Panzerplatten-Fabrikanten gegen den Kanonenzüger, und in dem Augenblicke, in welchem die Kanone erfunden ist, deren Geschöß jeden Panzer zertrümmert, ein Panzer erfunden wird, der jedem Geschöß widersteht: so erfindet jeder unachahmlichen Note ein noch geschickterer Fälscher und nachdem der Fälscher sein letztes Wort gesprochen, erfindet der Notenkünstler, der eine unälschbare Note producirt. Die neuen Zehn-Kronen-Noten bilden nun den Triumph des Notenkünstlers, der mit Stolz verkündet, daß selbst die Sonne, in die Camera des Photographen gefangen, den neuen Noten nichts anhaben könne. Denn wohl sei es möglich, die subtilste Zeichnung, die labilistischste Guillochirung nachzuahmen: das Geheimniß der Farbenmischung der neuen Note zu lösen jedoch sei ein Ding der Unmöglichkeit. So ist denn die neue Zehn-Kronen-Note — deren Text und Beschreibung wir schon mitgeteilt haben — nicht nur als „Ding an sich“ ein Bijou, welches jeder Galerie künstlerischer Zeichnungen zur Zierde gereichen würde, sondern auch als Werthgegenstand gegen verwerdliche Verwilderung gefeit. Viel Ehre dies für die kleinste unserer Noten, die bestehende Zehn-Kronen-Note, wenn es auch Barbaren gibt, die da denken, daß ihnen eine Zehn-Kronen-Note, und wenn sie vom Kunststandspuncte auch minder werthvoll und leichter nachahmlich sei, lieber ist, als selbst der vollendetste Zehn-Kronen-Schein.

(Feuertod.) In der Gemeinde Cebe entzündete sich — wie aus Deva geschrieben wird — das Haus des Alan Fant. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die allein zuhause weilende Frau nur ihre vier Kinder zu retten vermochte. Als diese in Sicherheit waren, ging die Frau nochmals ins Haus, um ihr Geld zu holen. Während sie im brennenden Hause war, stürzte der Dachstuhl ein und begrub die Frau unter sich.

(Aus Raab und Fern.) In Deva wurde die Witwe Malvine Rößler, die in auffällig kurzer Zeit drei Männer begraben hat, polizeilich eingezogen. Die Frau hat nämlich jedesmal denjenigen Mann geheiratet, der zu Lebzeiten des vorigen Ehemannes ihr Geliebter war. Der letzte Gatte, ein Bergwerksarbeiter Namens Grajan, ließ sich vor seiner Krankheit ärztlich untersuchen und es wurde Vergiftung mittelst eines Oleanberdecoctes constatirt. — Im Comitae Raab wurden in den letzten sechs Monaten 568 Reisepässe ausgefolgt. Hiervon entfallen auf die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 315. Die Auswanderer sind größtenteils Landwirthe und Fabrikarbeiter. Man vermutet, daß die massenhafte Auswanderung den Untrieben von Agenten zuzuschreiben ist und haben die Behörden umfassende Recherchen eingeleitet. — Aus Gens wird berichtet: Bei Fayet St. Gervais ist mit den Vorarbeiten zur Erbauung der Montblanc-Bahn nach dem Project des Ingenieurs Duportal begonnen worden. Dieses Project sieht eine schmalspurige elektrische Bahnrabahn vor, welche einstmals nur bis auf die Aiguille du Gouter (3843 Meter) führen soll. Die Fahrtdauer wird vier Stunden betragen.

(Lebensmüde.) Aus Sasz wird berichtet: Der Kapos-Eszelöder Einwohner Jakob Grill verübte gegen seine ehemalige Geliebte Elisabeth Schild ein Revolverattentat, weil sie die Braut eines Anderen wurde. Er wurde verhaftet und von den Gendarmen einem Verhöre unterzogen. Während des Verhörs ergriff Grill plötzlich das mit dem Bajonnet versehene Gewehr des Gendarmen und stürzte sich mit aller Kraft in das Bajonnet. Der Gendarm bemerkte jedoch rechtzeitig den Selbstmordversuch und es gelang ihm, Grill das Gewehr noch aus der Hand zu schlagen, so daß Grill nur eine leichte Verletzung davontrug. — Wie aus Szegedin berichtet wird, hat sich dort der Gendarmarie-Postenführer Stefan Höckön erkent. Als Ursache der That wird unglückliche Liebe angegeben.

(Verschiedenes.) Wie dies die Zeitung der socialdemokratischen Partei angekündigt hat, werden am 26. d. in 150 Städten des Landes Volksversammlungen stattfinden, um den allgemeinen Streik vorzubereiten, für den Fall, daß die Arbeiter von dem Wahlrechte auch diesmal ausgeschlossen bleiben sollten. Der Kampf für das allgemeine Wahlrecht vertritt also ein überaus heftiger zu werden. — Die Gendarmarie hat dieser Tage dem Oberstufrichter in Raab zwei russische Deserteure vorgeführt, die nach Gubor in Rußland zuständig waren. Sie desertirten, weil sie nach der Mandischkerei geschickt werden sollten. Die Furcht vor der berühmten Grausamkeit der Officiere hatte sie zur Desertion getrieben. Das Verhör geschah mit Hilfe eines Dolmetschers. Nachdem den Deserteur die Bettelei nicht nachgewiesen werden konnte, wurden sie wieder auf freien Fuß gestellt. — Der Municipal-Ausschuß der Stadt Kees Lemét nahm in der Januar-General-Versammlung mit großer Majorität einen Antrag des Magistrats an, wonach die Zahl der Stadt-Repäsentanten trotz der erhöhten Einwohnerzahl nicht erhöht werde. Die oppositionellen Repäsentanten appellirten gegen diesen Beschluß an den Minister des Inneren, welcher den Beschluß auch annullirte,

und zwar mit der Motivirung, daß der Antrag wohl mit 78 gegen 41 Stimmen angenommen wurde, die Appellation jedoch von 96 Repäsentanten, also von mehr als der Hälfte der Repäsentanten unterschrieben ist. Die Entscheidung des Ministers läßt daher die Majorität der Anwesenden außer Acht und basirt auf der Majorität der Repäsentanzahl. — Aus Hagsfeld wird vom 22. d. geschrieben: Unlänglich der gestrigen Richterwahl griff die durch Socialisten aufgewiegelt Menge die Gendarmen an, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußten. Drei Personen wurden verwundet.

(Ein flüchtiger Lieutenant.) Aus Berlin wird gemeldet: Der neunundzwanzigjährige Lieutenant Graf Boudjissin ist mit seiner Geliebten, einer zwanzigjährigen Confectionsdame, aus seiner Garnison Schwerin heimlich verschwunden. Das Paar hat sich wahrscheinlich ins Ausland begeben. Das Regiment erlief hinter dem Deserteur einen „heimlichen“ Steckbrief, in welchem die Polizei ersucht wird, den Grafen eventuell unauffällig festzuhalten. Seine Geliebte wird als zierlich, klein, hübsch und temperamentvoll geschildert.

(Gerechtigkeit siegt.) Apotheker Schneider in Resicza wurde vom Lugoser Gerichtshof zu 400 Kr. Strafe und 500 Kr. Spezen verurtheilt, weil er Feller's Elix-Fluid nachahmte und unter der Bezeichnung: Luisa-Fluid ein Nachahmungs-Präparat in Verkehr brachte; alle Vorräthe wurden dem Apotheker Schneider confiscirt. Es gibt noch andere sehr viele Nachahmungen, vor welchen wir das Publicum warnen. Wir warnen vor Nachahmungen! Wer Feller's Elix-Fluid — welches gegen die meisten Erkrankungen, wie z. B. Sicht, Rheuma, Gliederreizen, Stichen, Krämpfe, Hand-, Fuß-, Kopf- und Zahnschmerzen, Lähmung u. dgl. und sicher heilt, welches Schwäche, Müdigkeit, Entzündungen, Athemnoth, Herzleiden hebeht, welches Husten, Heiserkeit, Nervosität, Verschleimung hindert, Appetitlosigkeit, Magendrüsen, Uebelkeiten, Verdauungsstörungen vertreibt, nervenstärkend wirkt, fieberhafte und nervöse Zustände u. dgl. benimmt — benötigen will, bestelle es direkt beim alleinigen Erzeuger Apotheker Eugen v. Feller in Stubica, Kirchengasse (Agramer Comitae), von wo 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um 5 Kronen franco versendet werden.

(Mammuthfunde in Paris.) Die letzten Ausgrabungen für die Pariser Stadtbahn haben im Erdboden unter der Rue de Rennes eigenthümliche Alterthümer an's Tageslicht gefördert. Es fanden sich dort Sande und Kiese, deren Ablagerung während der großen Eiszeit erfolgt sein mußte, zunächst lieferte diese Schicht eine ziemlich große Zahl von ungewöhnlich groß bearbeiteten Messern aus Kiesel, daneben einen vollkommen erhaltenen Mammuthjahn. Eine genauere Untersuchung dieses Jahn's hat den Beweis erbracht, daß kein einziger Träger von dem echten Mammuth etwas verschiedenes gewesen sein muß, wenn er auch zu seiner Familie gehört hat. Außerdem wurde der Backzahn eines Rhinoceros ausgegraben. Diese Entdeckungen im Boden von Paris werden selbstverständlich als höchst wichtig betrachtet, stehen aber nicht einzig da. Schon vor etwa vierzig Jahren wurden verschiedene Werkzeuge des steinzeitlichen Menschen- und Mammuthgebeine im Untergrund der französischen Hauptstadt gefunden. Außer dem Mammuth und dem Rhinoceros sind auch Urformen des Kindes, des Pferdes, ferner Hirsche, Renntiere und Nilpferde als Ureinwohner von Paris nachgewiesen worden. Natürlich ergibt sich aus diesen Funden mit Sicherheit der Schluß, daß der Mensch schon vor ungezählten Jahrtausenden von der Stelle, auf der jetzt Paris steht, Besitz ergriffen hatte.

(Unterirdisches.) Dieser Tage wurde, wie „Matin“ berichtet, von einem Architekten, der ein im Boulogner Wäldchen liegendes und von der Stadt Paris im Jahre 1839 an den Baron de Baz vermiethetes Haus besichtigte, die Entdeckung gemacht, daß sich in dem Hause drei unterirdische Stockwerke befinden, welche de Bau heimlich auf seine Kosten herstellen ließ. Der Baron ist Secretär des royalistischen Vereins „Weiße Kette“. Er war mitangeklagt in dem hochverrath's-proceß, welcher im Jahre 1900 gegen Déroulède, Buffet und Genossen beim Staatsgerichtshof verhandelt wurde. Nach dem Zwecke dieser unterirdischen Stockwerke befragt, geriet er in Verlegenheit und bemerkte, er habe sich dort Wäber einrichten wollen. Die Polizei vermutet aber, daß die unterirdischen, sehr geräumigen Gemächer die royalistischen Verschwörer und sogar den Thronpräsidenten Herzog von Orleans beherbergen sollten.

(Großfeuer.) Vom 22. d. wird aus London berichtet: In der Straße Long Ace und in deren Nähe, wo sich zahlreiche bedeutende Wagen- und Kraftwagenfabriken befinden, wüthete eine Feuerbrunst, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Eine große Anzahl fertiger Automobile wurde vernichtet. Die Bewohner konnten sich zum Theil nur unter größter Gefahr in Sicherheit bringen.

(Der neue Hut.) Dienstmädchen: „Madame, Madame, der gnädige Herr liegt bewußtlos im Vorzimmer, eine große Schwacht neben ihm und er hat ein Papier in der Hand!“ — Die Gnädige (entzünd): „O, mein neuer Hut ist da!“

In der modernen Therapie wird von Aerzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste Franz Josef-Witterwasser empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern Nachmittags auf dem Wege Peltauerstraße — Großer Ring ein Paar schwarze rothgefütterte Winter-Tricothandschuhe; abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparsassa Mühlgasse Nr. 4: Samstags: Mannen- und Frauenbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badaerzt ordinirt 3-4 Uhr. Schwimmhalle: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen. Volkssbad: 7-9 Uhr für Herren.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 24. Februar. Der gestrige Theaterabend gestaltete sich in mancher Beziehung recht interessant. Das Haus bot einen speciellen Anblick, insofern der überwiegende Theil der Hörerschaft der romanischen Intelligenz angehörte. Der Grund dieser Erscheinung ist leicht erklärlich. Es wurde nämlich — was in der Regel zu den Seltenheiten gehört — ein romantisches zweiactiges Drama, das den Titel „Anca“ führt und J. L. Caragiale zum Verfasser hat, in deutscher Uebersetzung gegeben. Den Vorwurf des Seelengemäldes dieser Bauern-Tragödie bildet eine vor 10 Jahren vorgefallene Mordthat, wegen welcher ein Unschuldiger, bei dem die Weife und der Tadel des im Walde Ermordeten gefunden wurden, zum Zwangsarbeit im Salzbergwerke (Cena) verurtheilt ward, während der wirkliche Mörder, der die Frau des Ermordeten, die keine Ahnung hiervon hat, heiratet, vorläufig straflos ausgeht, von der Frau aber, die mit der Zeit Verdacht schöpft, der von Gewissensbissen gequälte Mörder durch Mittel, die dem geriebensten Untersuchungsrichter zur Ehre gereichen würden, zum Geständniß gezwungen und der strafenden Gerechtigkeit überliefert wird. Der Hörer gewinnt zwar gleich in der ersten Scene die Ueberzeugung, daß der Schankwirth Dragomir der wirkliche Mörder ist, nichtsdestoweniger ist der weitere Gang der Handlung — trotz verschiedener psychologischer Unklarheiten — bis zum letzten Acten des Vorgehanges spannend und wirkungsvoll. Die Gestalten sind aus dem Leben gegriffen und die Sprache diesen Gestalten auch angepaßt.

Die Novität fand enthusiastische Aufnahme. Die Darsteller, die sich in die Intentionen des Verfassers förmlich hineingelebt hatten, und zwar Fr. Banke (Titelrolle), die Herren Stärk (Joan) und Oskar (Dragomir) lieferten wahre Cabinetstücke und wurden durch ungezählte stürmische Hervorrufe ausgezeichnet. Herr Lechner verdient für die correcte Wiedergabe des (Ghorghe) lobende Erwähnung. Fr. Banke erhielt eine Blumenpönde.

In der am Schluß als Lückenbüßer aufgeführten einactigen Bluette „Des Uhrmachers Hut“ (Le chapeau de l'horloger) von Madame Girardin — richtiger Girardin — excellirte Herr Redl als Kammerdiener, wobei ihm Fr. Anna Binder als Kammerzofe wacker zur Seite stand. Auf dem Confusions-Theaterzettel waren Herr Zell an Stelle des Ersten, Fr. Gusti Richter an Stelle der Letzteren angeführt.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 23. Februar. Der Präsident der Unabhängigkeits-Partei Franz Kossuth trat noch im Laufe des gestrigen Abends mit dem Grafen Julius Andrássy in Berührung und machte ihm über den Verlauf der Conferenz der Unabhängigkeits-Partei Mittheilungen. Diese Conferenz hat die Lage wesentlich geklärt, indem die Debatte ergab, daß die Mehrheit der Partei sich für ein Uebergangs-Ministerium nicht zu begeistern vermag und keine Einwendungen gegen die Bildung eines Coalitions-Cabinet's erheben würde, in welches alle Parteien der coalirten Linken Mitglieder entsenden sollen. Franz Kossuth und Graf Albert Apponyi sprachen heute Vormittags um 11 Uhr in der Wohnung des Grafen Julius Andrássy vor, der die beiden Politiker sofort empfing. Später erichien auch Agnusz Daranyi im Andrássy'schen Palais. Wie verlautet, bewegen sich die Verhandlungen nunmehr ausschließlich in der Richtung der Bildung eines Coalitions-Cabinet's. Graf Julius Andrássy wird sich heute Nachts nach Wien begeben und voraussichtlich morgen Sr. Majestät Bericht erstatten.

Original-Telegramme.

Budapest, 24. Februar. Die liberale Partei erklärte, sie halte die Bildung einer provisorischen Regierung nicht für zweckentsprechend, trotzdem werde sie nicht gegen die Indemnitäts- und Recruten-Vorlage stimmen, noch deren Bewilligung verzögern; den mit diesen Vorlagen in Verbindung stehenden eventuellen anderen Vorlagen gegenüber behält sich die Partei volle Actionsfreiheit vor.

Wien, 24. Februar. Goluchowski beauftragte den Botschafter Szögyeny, gegen die Aeußerung des preussischen Ministers Rheinbaben über die Zustände in Galizien beim Reichskanzler Vorstellungen zu machen.

Warschau, 24. Februar. In der unteren Stadt brachen schwere Unruhen aus; Militär unterdrückte dieselben.

Fremden-Liste

vom 24. Februar. Hotel Nämischer Kaiser. Bogany, Gustsberger, von Nagy-Ened; Barbu sammt Tochter, Ausbatter, von Szegren; Horowitz, Director, von Odessa; Szöllösi, Secretär, von Kronstadt; Reinhold, Oberlieutenant-Gattin, Bataf, Oberlieutenant, Hess, Rentiant, von Klausenburg; Katona, Lehrer, von Lugos; Gencu, Gendarmarie-Oberlieutenant, von Deva; Dämmerring, Architekt, Siml, Cadett, Peter, Majorofonit, Neufeld, Stern, Raber, Esztein, Györfi, G. Stern, Ritter, Kaufleute, von Budapest; Aicher, Hager, Kießling, Ritter, Grünwald, Ränger, Böhm, Kaufleute, von Wien; Feger, Kaufmann, von Raab; Konstantin, Kaufmann, von Graz; Deutsch, Kaufmann, von Banfona; Certy, Kaufmann, von Klausenburg; Hotel Neuiröber. Gombos, Kaufmann, von Klausenburg; Ardelak, Privatier, von Broos; Hotel Melzer. Moesku, Beamter, von Buzarek; Eszefi, Kaufmann, von Szarvas; Siman, Kaufmann-Gattin, von Kimm; Farkas, Reisender, von Budapest; Grauer, Reisender, von Wien. Hotel Wihain. Popovich, Deconom, von Galagar; Demian, Kaufmann, von Gurarou; Bucer, Kaufmann, von Refinar.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 26. Februar 1905: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Struwwelpeter. Großes Zaubermärchen mit Ballet und Gesang in 5 Acttheilungen von Karl Nield. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Abends: VIII. Abonnement. 2. Vorstellung. Im weißen Rössl. Lustspiel in 3 Acten von D. Blumenthal und G. Kadelburg. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of stock prices and exchange rates for various currencies and bonds, including Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of stock prices and exchange rates for various currencies and bonds, including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Hermannstädter Müssen-Platocours

Table with 4 columns showing buy and sell prices for various currencies like Ducaten, Reich (Noten), and Rubel (Noten).

# Feller' Elsa-Fluid

ist in der ganzen Welt verbreitet und auf vielen Ausstellungen ausgezeichnet. Vorzügliches Hausmittel, heilt rasch Gicht, Rheuma, Kopf- und Zahnschmerzen, Migräne etc., behebt Brandwunden, lindert Halsschmerzen, vertreibt Appetitlosigkeit, Krämpfe, Sodbrennen, stärkt die Nerven, benimmt Schwäche, Schwindelanfälle, Schlaflosigkeit etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen sendet um 5 Kronen franco E. V. FELLER in STUBICA, Kirchengasse (Agrarcomitat). [153] 1-2

W. 3. 608/1904.

[157] 1-2

## Vicitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die dem Johann Wunderlich gehörige Hausrealität Reussbachgasse 12 b am 6. März 1. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Amtsfocale des städt. Waisenstuhles versteigerungsweise veräußert wird.

Die Vicitations-Bedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden ebendafelbst eingesehen werden.

Nagyszeben, am 21. Februar 1905.

Der städtische Waisenstuhl.

3. 158/1905.

[147] 1-3

## Vicitations-Rundmachung.

Die Gemeinde Rothberg (Veresmart) verkauft am 4. März 1905, Vormittags 9 Uhr, in öffentlicher Vicitation das im Rothberger Waldtheile „Kemp-Lazaren“ auf beiläufig 20 Kat.-Joch befindliche und auf 480 Kubikmeter Nutzholz und 480 Kubikmeter Brennholz geschätzte Holz-Quantum unter dem Ausrufungspreise per 4320 Kr. und ferner das im Waldtheile „Fuchsberg“ auf beiläufig 30 Kat.-Joch befindliche und auf 2700 Kubikmeter geschätzte Brennholz-Quantum unter dem Ausrufungspreise per 2700 Kr. Badium 10% des Ausrufungspreises.

Die näheren Vicitations-Bedingungen können während den Amtsstunden in der Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg eingesehen werden.

Rothberg, am 20. Februar 1905.

Das Ortsamt.

## Heinrich Hoffritz, Kunstbergolder,

übernimmt das Ausmalen und Vergolden von Altären, Kanzeln, Bilderrahmen etc., sowie Ausbesserungen in diesem Fache, auch Reparaturen der Kirchen aller Confessionen, zu mäßigen Preisen.

Wohnung: Hermannstadt, Sporer-gasse 7, I. Stock. [138] 6-6

## Lassnitzhöhe bei Graz,

Station Lassnitz der Staatsbahn. Int. Tel. 465. Heilanstalt. [30] 1-24 Winterstation. Sommerfrische. Das ganze Jahr geöffnet. Für Nerven- und interne Kranke, Erholungsbedürftige jeder Art; ständiger Arzt; reiche Curmittel. Wasser-, elektr., Lichttherapie, Massage-, Diät-, Terrain-, Inhalationstherapien etc. Leitender Arzt: Primararzt Dr. Ed. Miglitz. Prospekte durch die Verwaltung.

## Süßen!

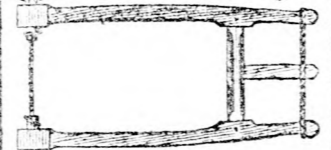
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

## Kaiser's Brust-Caramellen.

2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Packt 20 u. 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, E. Rumler's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, in der Apotheke zum „Bären“; in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Heltau in Fritz Wermescher's Apotheke und bei Mich. Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, „Zum Adler“, Wilh. Lederhiller's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linger's Apotheke, „Zum Adler“, Aug. Salmen's Apotheke; in Vizakna in Heinerzberg's Apotheke. [1021] 17-24

## Laubsäge



Warenhaus Gold-Pelikan VII. Siebensterne 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien. (868) 23-25

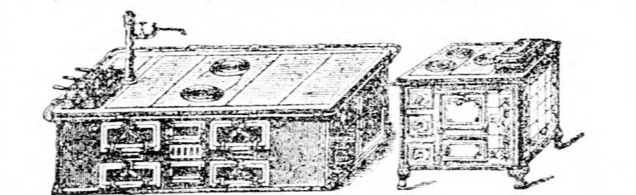
## Den beliebtesten

## Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die (50) 32-40 Wirthschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.



## Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbitzregulierung, für jeden Raum geeignet, Patentgasherde und umschaltbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurationsherde. Kataloge kostenfrei. (863) 23-52

## Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntnis, daß ich

Kälbergasse Nr. 2 (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine

## Niederlage

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kanse ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigst ausgeführt. [117] 1

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

## Martin Lang,

Lehrling-Meister, Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Advertisement for „Luna“ monthly pills for women, including contact information for Emil F. Engber in Hermannstadt.

## Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes „Flügel, Mignon, Pianino oder Harmonium“

auch die Salons der Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

in Betracht zu ziehen. Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommierteste Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten

(vielfach prämierte Firmen, Hoflieferanten) und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des Clavieres“ gratis. Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung und werden fachliche Reparaturen zu solidester Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. [146] 2-25

## Dunántuli Közművelődési Egyesület SORSJECSEI

1284 nyeremény értéke 60.000 korona. 1 fonyeremény 30.000 kor. ért. 2 fonyeremény 10.000 kor. ért. I drb ára 1 kor. II drb ára 10 kor. Huzás 1905. márczius hó 11-én. Kapható mindenütt és a Kultur-egylet irodájában, Bökk Szilárd-u. 2. Vidékre vizonteladók kerestetnek. [1217] 7-8

## Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik. „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Kujmaul, Heidelberg, Director der medic. Klinik. „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik. „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Vahl, München, Director des patholog. Institutes. „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeier, Berlin, dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhauses. „Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik. „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Vaccelli, Rom, Director der medic. Klinik. „Beeinträchtigt die Magentätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Sufareit, königlicher Leibarzt. „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Kamberger, Wien, Director der medic. Klinik. „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Traube, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh. „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh. Zeugniß des I. und I. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien. „Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef-Bitterwasser“ ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyding, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gürtler jun., Josef Krauss. Direction in BUDAPEST. Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich „FRANZ JOSEF-Bitterwasser.“ [471] 21-39

MILKA SUCHARD NUR ALPENMILCH CACAO UND ZUCKER HERRLICH ZUM ROHESSEN

Sorgenfreies Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postaufweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. (798) 72 90